

/KUNST/INKLUSION

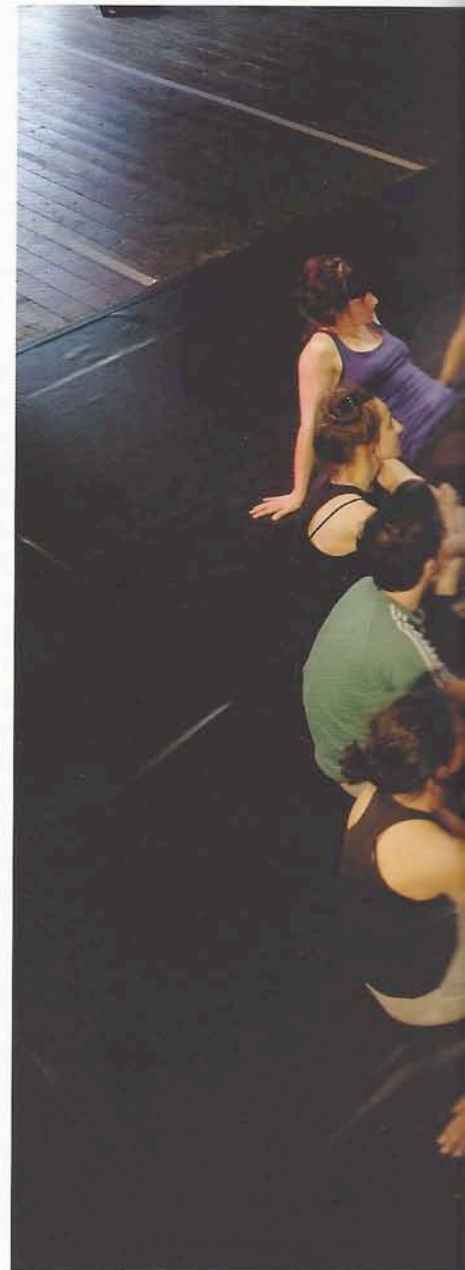
Thema: Internationales inklusives Kulturprojekt bietet Menschen mit Handicap Zugang zu professioneller Tanztheater-Produktion
Koordination: Sommertheater Pustebblume e.V.
Ort: Köln, Larissa, Istanbul

SCHEINWERFER SCHWENKEN über den dunklen Bühnenraum, eine Sängerin stimmt auf Türkisch ein melancholisches Lied an, Tänzer erheben sich langsam vom Boden, kommunizieren miteinander durch Bewegung, erzählen Beziehungsgeschichten, die Musiker auf der Bühne in Klänge, Melodien, Rhythmus übersetzen. Die Künstler ergießen eine Flut an Bilderszenen zu Musik, Videokunst und Lichteffekten über die Bühne und durch den Luftraum des Theatersaals, den Aerials, Luftakrobaten an Vertikalseilen,

durchmessen. Ein Musiker spielt Ukulele vor der Brust einer Sängerin ohne Arme, Tänzer tanzen an weißen Stoffbahnen, die von der Decke hängen über eine schräge Holzrampe, trommeln auf den Rädern eines umgelegten Rollstuhls ... 85 mitreißende Minuten lang suchen 16 Künstlerinnen und Künstler Antworten auf die Frage: „L – do I need labels to love?“ So heißt die Produktion des internationalen inklusiven Kulturprojekts „Un-label“, mit dem seine Schöpferin Lisette Reuter aus Köln und der griechische Regisseur Costas ↓

„L“ Der

Tom Auweiler und Sängerin Chantal bei der Probe



↓ Lamproulis alle Grenzen und Barrieren einreißen: zwischen Kunstdisziplinen, zwischen Sprachen und Nationen, zwischen Menschen mit und ohne Handicap. Beim Kölner Sommerblutfestival im Mai feierte „Un-Label“ Premiere mit „L“, liefen die ersten, gefeierten Vorstellungen. Nach der Sommerpause folgen im Herbst nun Gastspiele in Griechenland und der Türkei.

Es ist ein ehrgeiziges, hochprofessionelles Projekt mit renommierten Partnern wie der Candoco Dance Company, einer der führen-

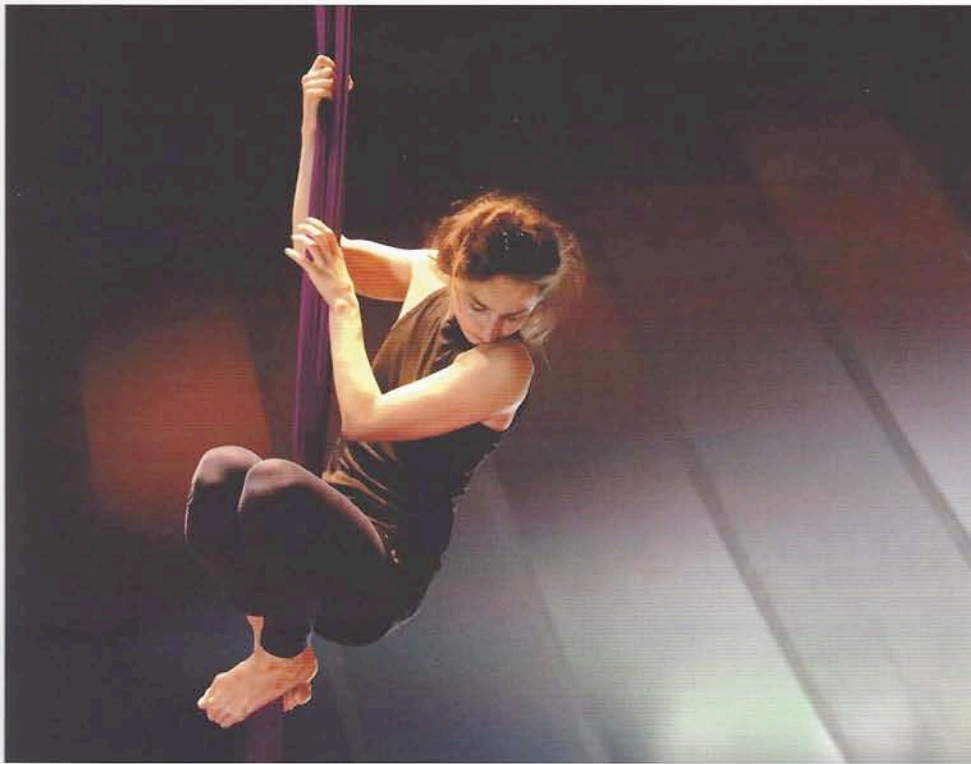
den mixed-abled Tanzkompanien in Europa, dem Synergy of Music Theater Larissa, der Association for The Development of Social and Cultural Life in Istanbul, dem Sommertheater Pustebblume in Köln und der Technischen Hochschule Köln, die das Projekt wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Rund 100 Künstlerinnen und Künstler mit und ohne Handicap aus zwölf europäischen Ländern haben sich im Laufe der zwei Projektjahre mit innovativen, inklusiven Möglichkeiten der darstellenden Künste beschäftigt.

Zunächst bei fünftägigen Workshops in Köln, im griechischen Larissa und in Istanbul, die Lisette Reuter und Costas Lamproulis zuvor mit neun Künstlerinnen und Künstlern mit und ohne Handicap entwickelt haben. Mit Dodzi Dougban zum Beispiel, dem gehörlosen Tänzer und mehrfachen Europameister im Hip-Hop-Tanzen. Oder der gehörlosen tschechischen Tänzerin, Schauspielerin und Luftakrobatin Michaela Kosiecová. Oder der Schauspielerin Jana Zöll vom Staatstheater Darmstadt, die im Rollstuhl sitzt. Oder dem ↓

Prozess des kreativen *Miteinanders*



Intensiv zusammen in die Produktion eintauchen: Teambesprechung

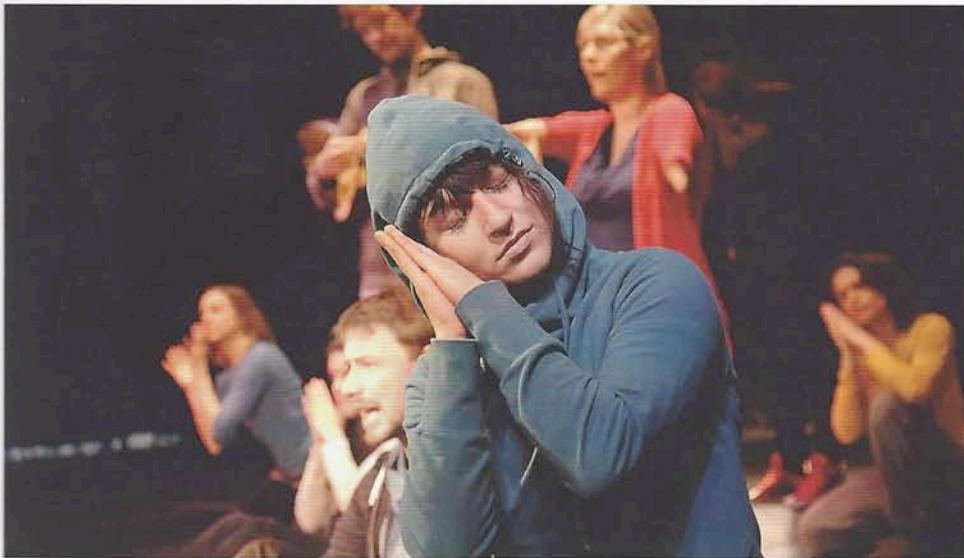


Bei den Proben: die gehörlose Tänzerin und Akrobatin: Michaela Kosiecová ...

↓ griechischen Musiker und Komponisten Filippou Zoukas ...

„Aus dem Pool von den 100 Workshop-Teilnehmern haben wir 16 Künstlerinnen und Künstler für eine vierwöchige Residenz nach Köln eingeladen und das Stück dort im Kollektiv erarbeitet.“ Lisette Reuter hat mit diesem Prozess des kreativen Miteinanders vorgemacht, was sie gesellschaftlich einfordert: Barrieren abbauen und gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Handicap auch in kulturellen Bereichen ermöglichen, Diversität und Anderssein als etwas Bereicherndes begreifen und Zugangsmöglichkeiten von Künstlern mit Handicap zu professionellen Produktionen und professionellen Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. „Wenn sich akademische Institute öffnen würden, käme automatisch eine neue Generation nach, für die es normal wäre, inklusiv zu arbeiten.“

Werbung auf die indirekte Art Wäre das die Normalität, würde vielleicht auch Tom Auweiler nicht in der Montage der Werkstatt Refrath in Bergisch Gladbach arbeiten, son-



... und die griechische Tänzerin und Luftakrobatin Angeliki Meli

„Wenn sich akademische Institute öffnen würden, käme automatisch eine neue Generation nach, für die es normal wäre, inklusiv zu arbeiten“ LISETTE REUTER, KULTURPRODUZENTIN

dern als Tänzer sein Geld verdienen. Der 25-Jährige mit Downsyndrom tanzt, seit er neun Jahre alt ist, erzählt er, und trainiert bis heute in seiner Freizeit mit einer Tanzlehrerin. „Ich hab mir tatsächlich schon überlegt, dass ich gern beruflich tanzen würde.“ Die „Unlabel“-Produktion „L“ ist sein zweites inklusives Tanztheater-Projekt mit Lisette Reuter. „Als die Mail kam, ob ich mitmachen will, habe ich mich gleich beworben.“

Für das Gespräch mit KLARER KURS hat er sich mit der Kulturproduzentin und Torben Schug, Musiker bei „L“, auf dem Gelände des Zirkus- und Artistik-Zentrums Köln getroffen, wo die internationale, mixed-abled Künstlergruppe während der Residenzzeit gearbeitet, diskutiert, geprobt, gelebt und im kreativen Rausch bis kurz vor der Premiere an „L“ gefeilt hat. Tom Auweiler geht voran über den Platz mit Zirkuswagen zum großen Zirkuszelt, zeigt nebenan das Küchenzelt, die Trainingshallen ... „Für mich war toll, dass ich so viele Menschen aus anderen Ländern getroffen habe und wir alle etwas zusammen gemacht haben.“ Sprudelnd erzählt er von neuen Erfahrungen und Erlebnissen, die er nie vergisst: Mit einer Tänzerin im Rollstuhl Tango tanzen, auf High Heels tanzen, „und ↓

Ich habe sogar ein bisschen Englisch gelernt, in der Schule hatten wir das nie“. Auch ein bisschen Gebärdensprache hat er sich abgeschaut von den gehörlosen Künstlerkollegen und der Kommunikationsassistentin, die die gesamte Produktion begleitet hat. Er formt mit den Händen die Zeichen „L“, „O“, „V“ und „E“.

Torben Schug, der Jazz-Kontrabass studiert hat und als freier Musiker arbeitet, lässt die intensive interdisziplinäre und inklusive Arbeit an „L“ gleichfalls nicht los. „Ich habe so etwas noch nie erlebt. Toll war, dass wir durch die Residenz einfach unheimlich viel Zeit hatten, so intensiv zu arbeiten und in die Produktion einzutauchen.“ Künstlerisch hat sich sein Blick durch das Miteinander verschiedener Künstler und Kunstrichtungen erweitert, sagt er. „Während der Residenz habe ich abends oft noch ganz alleine für mich getanzt oder gesungen.“ Selbst anfängliche, teils zeitraubende Verständigungsschwierigkeiten durch Sprache oder Handicap seien in den künstlerisch-kreativen Prozess geflossen – und gelöst worden. „Es war sehr spannend, wenn man li-

die man bei ‚L‘ auf der Bühne erlebt, ist wahnsinnig interessant.“

Ergebnisse, Ansätze und Methoden der inklusiven kulturellen Arbeit und praktizierte Diversity-Ansätze in verschiedenen europäischen Ländern werden in begleitenden Symposien in Deutschland, Griechenland und der Türkei diskutiert – auch das hat Lisette Reuter ganz bewusst als Teil des „Un-label“-Projekts geplant. Dazu führen sie und ihre Projektpartner Künstler, Kulturakteure, Vertreter aus Wissenschaft und Politik zusammen, um Bewusstsein zu schaffen, inklusive Kulturarbeit anzustoßen und ein internationales Netzwerk aufzubauen. Nicht zuletzt befasst sich „Un-label“ außerdem mit neuen Audience Development Methoden via Text oder Audiobeschreibungen, damit auch gehörlose oder sehbehinderte Menschen die Veranstaltungen live erleben können.

So haben Lisette Reuter und ihre Mitstreiter mit „Un-label“ ein kulturelles und kulturpolitisches Gesamtpaket geschnürt, mit dem sie nicht nur die hohe Hürde schafften, Fördermittel der EU dafür bewilligt zu bekom-



Neue Wege der Kommunikation gefunden: Torben Schug

„L“

mitiert ist, zu reden und sich zu verständigen, wie man Wege der Kommunikation allein aus dem künstlerischen und darstellerischen Prozess heraus entwickeln kann. Man kommt dabei auf ganz neue, kreative Lösungen.“

Werbung auf die indirekte Art Für Lisette Reuter ist gerade das die Stärke von Kunst: Sie verbindet, kann Brücken schlagen. „Un-Label“ hat für sie einmal mehr den Beweis geführt: „Sprach- und Kommunikationsbarrieren sind da egal, Behinderung ist egal. Sie steht im künstlerischen Prozess und in der Produktion nicht im Fokus und wird auch nicht thematisiert.“ Alle brächten ein, was sie können. „Un-label“ hat gezeigt, wie viel Kreativität und Talent zum Vorschein kommt, wie Menschen über ihre Grenze hinausgehen und über Schatten springen, wenn die Offenheit und Flexibilität dafür da ist.“ Als soziales Projekt will sie „Un-label“ deshalb nicht missverstanden wissen: „Wenn man in die soziale Richtung denkt, ist das immer defizit- und nicht ressourcen- und talent-orientiert. Man sieht viel Ungewohntes auf der Bühne, aber das kann qualitativ durchaus hochwertiger sein. Die Diversität,

men. „Un-label“ wurde prompt mit dem zweiten Platz des Inklusionspreises der Gold-Kraemer-Stiftung ausgezeichnet. „Auch in der internationalen Fachwelt haben wir uns damit einen großen Namen gemacht.“ Einfacher wird die inklusive Kulturarbeit deshalb nicht, sagt Reuter. Die Exportförderung von „L“ ins Ausland habe das Land Nordrhein-Westfalen leider abgelehnt, „im Moment ist es ziemlich frustrierend“. Große Pläne hat die Kulturproduzentin dennoch: Sie will den Workshop-Ansatz als „Best-Practice“-Methode weiterentwickeln und für Fortbildungen anbieten. Aus der „L“-Produktion soll außerdem ein festes Ensemble entstehen, das inklusive Kulturproduktionen auf öffentliche Bühnen bringt. Das erste Thema für eine neue Produktion steht – und ist auch eine zentrale Frage, die der Musiker Torben Schug von „L“ mitgenommen hat, und die ihn seither nicht loslässt: „Wie vermittelt man Musik an Gehörlose?“ Lisette Reuter will die Frage in der Produktion weiterdrehen: Wie kann man Performances künstlerisch für alle Menschen zugänglicher machen, wie zum Beispiel Bewegung in Musik übersetzen, dass sie für Blinde zugänglich wird? „Im Herbst schreiben wir die neuen Förderanträge dazu.“ AS ■



Behinderung steht nicht im Fokus, wird nicht thematisiert: Lisette Reuter, Un-Label-Schöpferin

KONTAKT

Un-Label/Neue inklusive Wege für die darstellenden Künste, Leitung: Lisette Reuter, Sommertheater Pusteblume e.V.
 Hoferstr. 1-5, 50825 Köln
 Tel.: 0221 5501544, 0179 4718979
 info@un-label.eu
 www.un-label.eu
 www.facebook.com/un.label.eu/